

PREDIGT

«Wo ist unsere Heimat, im Himmel oder auf Erden?»

Antrittspredigt Installation Fläsch am 19. August 2025

Philipper 3, 20 - 21

Liebe Fläscherinnen und Fläscher, liebe Gemeinde und Freunde von nah und fern

«Wohin gehen wir? Immer nach Haus» so sagte es der Dichter Novalis. Leben ist Heimgehen als Weg nach Hause. In die Heimat. Was ist Dir Heimat? Ist das das Dorf oder die Stadt, in der Du aufgewachsen bist? Ihr begrüsst heute einen neuen Dorfpfarrer. Ich freue mich sehr. Fläsch soll mir Heimat werden.

Mein Weg, meine Wurzeln – wo sind sie? In meinem Fall: Meine Grosseltern stammen aus dem Zürichbiet, mein Grossvater lebte in Wollishofen an der Widmerstrasse, dann starb er leider im Alter von 32 Jahren früh im Aargau im Ruedertal. Die Grosseltern mütterlicherseits entstammen der badischen Ortenau, von wo heute die Trompete ertönt und aus dem Schwäbischen aus Dettingen bei Metzingen. Von dort ist auch eine Delegation da. Ich wurde in Basel geboren. Man hört es noch. Dann ging der Weg als Student via Montpellier und Göttingen und dann als Pfarrer über das solothurnische Leimental beim Kloster Mariastein durch den Kanton und Stadt Zürich ins Oberengadin und nun hierhin in die so freundliche Bündner Herrschaft. Überall wurden mir ein Fleckchen Erde und Menschen zur Heimat. Ist die Heimat, dort wo man sich niederlässt für einige Zeit oder für immer? Oder ist Heimat dort, wo man geliebt wird, wo man akzeptiert wird, wo man Freunde hat? Auf einer Postkarte stand: «Heimat, das ist dort, wo man seinen Bauch nicht einziehen muss»! Heimat, was bedeutet sie uns Schweizern? Viele sind heute mit der ganzen Welt verhängt und sind durch Partnerschaften mit anderen Ländern und Kulturen verbunden. Dann wäre die ganze Welt unsere Heimat? Oder ist es doch eher, wie auf diesem Täfelchen, das in der Stube meiner frommen Grosseltern hing und das ich mir angeeignet habe, ja da staunt mein Bruder – es sagt – Sie können sagen, das ist ja nun ein wenig kleinbürgerlich, würde heute niemand mehr aufhängen - ich machs trotzdem, egal, da steht: «Der Mensch braucht ein Plätzchen und wäre es noch so klein, von dem er kann sagen, sieh hier, das ist mein, hier leb ich, hier lieb ich, hier ruhe ich aus. Hier ist meine Heimat; hier bin ich zu Haus.»

Heimat, ein grosses Thema.

Ich liess Schüler im Reliunterricht ihre Gedanken dazu aufschreiben; da kamen Berge, Familie, Haus und Garten...dann war bald ausgeschrieben. Und doch ein Thema tief in uns drinnen. Heimat hier auf Erden als letzte Beheimatung -- oder doch nur als vorletzte Heimat, weil noch eine andere Welt ins Blickfeld rückt, wie die Bibel sie uns vor Augen stellt.

Drei Gedankenfelder möchte ich skizzieren:

1. Wir haben ausgeträumt

Gedanken an die Heimat in einer anderen Welt scheinen hier auf Erden ausgeträumt. Wirtschaft, Politik, und Naturwissenschaften sagen uns: es zählt was hier ist! zu träumen von einer anderen Welt gilt nicht. Leiste hier Dein Leben ab, zahle Krankenkassenprämien, sortier Deinen Müll, genieße den Ruhestand und stirb. Das wars dann. Wer etwas anderes glaubt, ist ein Träumer, Neurotiker oder Spintisierer. Christentum und andere Religionen mit der Beheimatung in Gott sind eine Illusion, deren Ende eingeläutet wird. Die Heimat, die Welt ist hier. Sie ist eine. Sonst gibt es keine.

2. Menschen geben sich damit nicht zufrieden

Mit der Vorstellung, dass das hier auf Erden alles ist, haben sich Menschen nie zufriedengegeben. Gegen den Terror der Mächtigen, gegen die Herrschaft der Ungerechtigkeit haben Christen immer die andere Welt Gottes gesehen und haben die Hoffnung auf die kommende Welt Gottes aufrecht gehalten. Die Gewalt der Mächtigen hier auf Erden hat Grenzen und soll beschränkt sein. Leben ist mehr als einfach hier seine Jahre abstrampeln, vielmehr heisst Leben unterwegs sein auf ein grösseres Ziel. Deshalb klammern wir uns nicht an das Leben, verteidigen nicht eisern was wir haben, sondern lernen lieben und vertrauen. Mit dieser Kraft wurde damals, als ich Student in Göttingen war, die Berliner Mauer hinweggefeht. Und es hiess:“ Die Ossis sind da, sie dürfen raus“: Wir haben es nicht geglaubt, hatten gedacht, die dürfen für einen Tag aus ihrer DDR raus, aber nein, sie blieben für immer. Der Ostblock zerfiel. Andere Regimes werden fallen, zum Glück, Gottseidank. Kraft auf Veränderung, Hoffnung und Trost wurden immer wieder aus dem Vertrauen auf die andere Heimat in Gott geschöpft und haben die Welt verändert.

3. Das kann irritieren

Vor ein paar Monaten berichtete das Fernsehen über deutsche Aussiedler aus der Sowjetunion. Die wurden ja damals im 17. Jhdt von Königin Katharina der Grossen als nützliche Bauern geholt, dann von Stalin massakriert – auch dort galt nur was auf Erden ist, der Kommunismus – und auf die Krim oder nach Sibirien verschleppt, übrigens waren auch Zürcher Landwirte dabei – also da wurde über diese Aussiedler berichtet, fast 50 Mitglieder einer russlanddeutschen Grossfamilie hatten sich in einer bayrischen Stube versammelt. Der Grossvater wurde vom Reporter gefragt, ob er nicht manchmal Heimweh habe nach seinem Dorf in Sibirien. Nein, sagte der alte Mann; er habe sich immer als Deutscher gefühlt und sei deshalb froh, nun endlich im Vaterland zu sein. Und ausserdem sagte er: „Unsere wahre Heimat ist doch das himmlische Jerusalem, oder nicht?“

Der moderne, coole Reporter war sichtlich verwirrt. Das passt nicht in unsere Zeit, das passt nicht in unser Empfinden heute, wo vor allem gilt, was sichtbar ist. Der alte Mann strahlte ein tiefes, unerschütterliches Vertrauen aus und meinte: Mit dem Leben aus dem Glauben an die andere Welt Gottes, an die ewige Heimat haben wir alle die Verschleppungen und Verfolgungen ertragen, mit dem Heimatschein im Herzen, den man nicht sieht, haben wir Not, Trauer und Armut durchgetragen auf bessere Zeiten. Heute scheint dies altmodisch zu sein. Der alte russlanddeutsche Grossvater steht quer in unserer Welt. Aber er hat etwas Wichtiges begriffen.

Heimat – ein grosses Thema auch in der Bibel. Für das wandernde Gottesvolk Israel war die Heimatsuche verknüpft mit dem Heimweg aus der Unterdrückung in Ägypten heim ins gelobte Land Kanaan. Dort ist die Heimat, auf dem Weg dorthin wird das Volk von Gott geführt, Gott steht bei seinem Volk und führt es in das Land der Verheissung. Auch im Exil bleibt dieser Bezug zur Heimat und zum Tempel in Jerusalem immer lebendig. Leben ist Heimatsuche und Heimatfindung zugleich. Im neuen Testament weitet sich die Perspektive noch: auf das himmlische Jerusalem. Unsere Heimat ist im Himmel. Christen singen: «wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu», so heisst es im Lied (GL 656).

Das heisst übrigens gar nicht, dass das irdische Leben hier unbedeutend wäre. Aber es wird auf den rechten Platz gesetzt, wir sind eben nur Gast auf Erden. Wo ist meine Heimat, wo bin ich zuhause? Wo gründe ich mein Leben, wo wurzle ich? Ich wünsche mir, dass wir einander Heimat geben können und wir einander zur Heimat werden können. Dieses Gotteshaus und die Gemeinde sollen Orte der Heimat für viele sein. In einer Zeit, in der viele Mitmenschen Vereine und Institutionen für unwichtig erachten, leben wir gegen den Trend Gemeinschaft und Treue. Wir glauben, dass Gemeinden wichtige Orte der Bildung, der Liebe, der Hoffnung und der Orientierung sein können. So möchte ich mit euch Gemeinde aufbauen. Eine offene Gemeinde für viele so unterschiedliche Menschen. Ohne lebendige Gemeinschaft werden Kirche und Dorf zum Museum. Da wird auch kein neuer Pfarrer etwas helfen. Was nützt uns das schönste Gotteshaus mit Fresken, wenn in ihm nicht gebetet, gehofft, geheiratet oder Abendmahl gefeiert wird? Es verlöre seinen Sinn. Mein schon erwähnter älterer Bruder Stephan hat als Basler Kirchenrat eine Kirche abreißen lassen. Oooh. Aber als Zeichen der Hoffnung und der Erneuerung in Bettingen bei Riehen schnurstracks ein tolles Kirchenzentrum neu errichten lassen für eine Gemeinde von heute. Oder wie es der neue Kollege von Sils und Mutten, an dessen Berufung aus Berlin ich nicht ganz unschuldig war, am letzten Sonntag im idyllischen Obermutten ausgedrückt hat: «Ihr seid Salz der Erde und Licht der Welt». Wir sind es. Jesus hat ja nicht eine Arbeitsgruppe eingesetzt zum Ausdiskutieren, wie wir Salz der Erde sein können, sondern er hat es einfach zugesagt: «Ihr Seid das Salz der Erde». Wir sollen es existenziell sein. Noch einmal zurück zu Paulus: «Unsere Heimat ist im Himmel und von dort erwarten wir als Retter den Herrn Jesus Christus, der unseren armseligen Leib

verwandeln wird in die Gestalt seines herrlichen Leibes « Wir wollen uns umwandeln und dann die Welt verwandeln.

Das grosse Dokument der Reformation, der Heidelberger Katechismus (These 54) hat es so ausgedrückt: «Was glaubst du von der heiligen allgemeinen christlichen Kirche? Ich glaube, dass der Sohn Gottes aus dem Menschengeschlecht sich eine auserwählte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort ...versammelt, schützt und erhält und dass auch ich ein lebendiges Glied dieser Gemeinde bin und ewig bleiben werde..»

Zum Schluss ein Wort des an der Lutherkirche Schloss Wittenberg tätig gewesenem Pfarrers und Bürgerrechtlers Friedrich Schorlemmer, der massgeblich am Sturz des DDR – Regimes beteiligt war aus seinem Buch «Wohl dem der Heimat hat» - ich hoffe, wir lesen es dann mal in meinem neu zu gründenden Lesekreis - : «ohne Wurzeln zu sein, das kann bindingslos machen. Ein entwurzelter Mensch ist anfällig für Versuchungen...die Wiederentdeckung der Region oder des Heimatdorfes ist auch eine Reaktion auf die Unbehaustheit unserer Zeit...Heimat ist mehr als eine Landschaft. Heimat ist eine Gemeinschaft, ein Garten, ein Buch, ein Lied, ein Freund. « Wohl dem, der Heimat hat» sagte der Pfarrersohn Nietzsche und er hatte recht. Wohl dem, der Familie hat. Wohl dem, der sich der Enge seiner Familie entziehen kann. Wohl dem, der sagen kann: meine Lehrer. Wohl dem, der Menschen zu nennen weiss, die er verehrt, die ihn aber nicht klein machten und über die er schliesslich hinauswuchs. Wohl dem, der sagen kann: meine Kirche. Wo ich getauft wurde, wo ich geheiratet habe....wo ich Trost fand, als kein Trost mehr möglich schien.....Weh dem, der keine Heimat hat! der ist einfach arm dran. Heimat ist nicht an einen Ort gebunden, schon gar nicht an den Geburtstort. Heimat ist, wo wir uns verstehen ...Heimat ist, wo wir streiten können, ohne uns zu entzweien..»

«und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft erhalte eure Herzen und Sinne in Christus Jesus»

Amen

Thomas Maurer